

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– November 2024 –

Experiencing the Shepherd of Hermas, hg. v. Angela Kim HARKINS / Harry MAIER.
– Berlin/Boston: De Gruyter 2022. 275 S. (Ekstasis: Religious Experience from Antiquity to the Middle Ages, 10), geb. € 86,95 ISBN: 978-3-11-077954-7

Der *Hirt des Hermas*, eine der meistgelesenen Schriften der frühen Christ:innen, ließ die moderne Forschung etwa danach fragen, wie Buße oder Angelologie in diesem Text verstanden wurden oder welche Sozialstruktur der christlichen Gruppierungen zu erkennen sei. Gerade der anvisierte Adressat:innenkreis oder die in ihm enthaltenen theol. Konzeptionen wurde eifrig diskutiert, auch wenn der Name Jesus Christus noch nicht einmal fällt.

Das hier zu besprechende Buch, das aus einer interdisziplinären Session der SBL im Jahre 2018 hervorgegangen ist, bedient sich eines Zugriffs, dem es darum geht: „to taking seriously and wrestling productively with the range of experiences described in the Shepherd of Hermas“ (X). Im Zentrum dieser Untersuchung soll also – im Unterschied zu dezidiert theol. Themen – die gelebte Religiosität (*lived religion*) stehen, wie sie sich im überlieferten Text des Hirten spiegelt. Sich mit textgewordenen Erfahrungen zu beschäftigen, ist inzwischen zum wissenschaftlichen Standard geworden.

Die Veröffentlichung ist in drei Teilbereiche untergliedert, der erste – unter der Überschrift „The Self and Subjectivity“ – behandelt zunächst mit einem Beitrag von *Giovanni B. Bazzana* „Negotiating the Experience of Possession in Hermas’s Shepherd“ (9–29), das Thema Besessenheit, das keineswegs nur negativ erlebt wird und verdeutlicht, wie durchlässig sich das Selbst gegenüber Mächten erlebt, die stärker sind als das Selbst. Auch *Jung H. Choi* „A true Prophet as a Mouthpiece of the Spirit? Cultivating Virtue and Control“ (31–56), macht deutlich, dass das Selbst, das zum Gefäß für den Heiligen Geist werden soll, seine Selbstbeherrschung und Kontrolle verlieren muss. Origenes – so Choi – stellt das jedoch ganz anders dar, weil er sich, im Unterschied zu Hermas, gegenüber traditionell heidnischer Prophetie und Divination abgrenzen möchte. *B. Diane Lipsett* „Gender, Volubility, and Transformation in the Shepherd of Hermas“ (57–72), interpretiert die Offenheit des Hermas für den Kontrollverlust des Selbst als Verzicht auf die klassischen Prinzipien der maskulinen Elite und dem Verlangen nach *metanoia*. Beschlossen wird dieser erste Teilbereich von *Harry O. Maier* „The Affect and Happy Objects of the Shepherd of Hermas“ (73–97), der die innere Welt des Hirten als eine Art von Assemblage wie das Gleichnis vom Turm versteht, in der es letztlich auch keine trennscharfe Unterscheidung zwischen Menschen, Orten und Objekten gibt, weil diese in ihm ein dynamisches und prozessuales Selbst entstehen lassen.

Der zweite Teilbereich „Visions and Experiences of the Divine“ nimmt die Visionsschilderungen in den Blick. Den Anfang macht *Luca Arcari* „Psychotropic Elements in Hermas’s First Two Visions: Between Experience and Culture“ (101–116) und beschreibt die

neurophysiologischen Prozesse, die Visionen hervorrufen und einen direkten Zugang zu einer höheren Realität ermöglichen, die sich dann in Form eines Textes manifestiert. *Angela K. Harkins* „Entering the Narrative World of Hermas’s Visions“ (117–136) gibt zu bedenken, dass antike Leser:innen völlig anders als wir heute mit einem Visionstext umgegangen sind. Deren emotionale Reaktionen machen plausibel, dass Hermas auch als „popular catechetical work“ (129) gedient haben könnte. *Aldo Tagliabue* „Experience through Narrative in the Shepherd of Hermas“ (137–151) widmet sich den Bildern, die in den Visionen für die Kirche verwendet werden. Wer in den Text gleichsam eintaucht, für den wird die zeitliche Entwicklung der sichtbaren Kirche ebenso erfahrbar wie das Fehlen jeglicher Zeitlichkeit in der Kirche des Geistes. Der Beitrag von *Jason R. Combs* „Shepherd of Hermas Vision 5 and the Christian Experience of Pagan Epiphany“, (153–169) macht plausibel, dass diese Vision von den Rezipient:innen als eine christl. Kritik an heidnischen Epiphanien gelesen werden musste. Als letzter Aufsatz in dieser Kategorie beschäftigt sich *Brittany E. Wilson*, „God’s Multiple Forms: Divine Fluidity in the Shepherd of Hermas“ (171–192) mit der Verschiedenheit der Gottesbilder, der Imaginationen Christi, des Geistes und der Engel, die sehr unterschiedliche Empfindungen hervorrufen.

Der dritte Bereich unter der Überschrift „Experiencing the Shepherd as Text“ behandelt explizit den Text des Hirten. Zunächst thematisiert *Marianne B. Kartzow*, „The Former Slave Hermas, Lady Church and ,the Book““ (195–213), die Begegnungen zwischen der Frau Kirche und Hermas, bei dem das Buch als Träger der göttlichen Offenbarung eine wichtige Rolle spielt. Darüber hinaus kann sie zeigen, dass „male and female slaves, as well as different categories of women (slaves, slave-owners, old divine beings, and widows) could do things with books“ (213), womit nicht allein das Lesen gemeint war. Diesem Phänomen geht *Dan Batovici* „Authority, Fragmentation, Dilution: Experiencing an Apocalyptic Text in Late Antiquity“ (215–233) genauer nach, indem er die antike Rezeption des Hirten untersucht und feststellt, dass häufig auch Teile bzw. Auszüge des Textes für ganz verschiedene Belange als nützlich angesehen wurden, ohne dass es einen Bezug zum Gesamttext geben musste.

Insgesamt ist auf diese Weise ein hochinteressanter Bd. entstanden, der nicht nur wichtige Fragen stellt, sondern seiner Leser:innenschaft auch spannende Einblicke in eine vielfach fremde Welt ermöglicht. Dass sich das Buch so gut liest, liegt sicher auch daran, dass viele der hier versammelten Vf.:innen schon lange mit dem Hirt des Hermas arbeiten und Expert:innen im komplexen Feld der gelebten im Unterschied zur gelehrten Religion sind. Wer immer sich mit diesem Text intensiver beschäftigen möchte, wird hoffentlich zu diesem Bd. greifen.

Über die Autorin:

Katharina Greschat, Dr., Professorin für Kirchen- und Christentumsgeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (Katharina.Greschat@ruhr-uni-bochum.de)